

Die Versorgung mit fetthaltigen Waschmitteln.
 Der Preis für die Kriegsverband-Toiletteseife ist vor einiger Zeit im Kleinverkauf von 56 auf 74 Heller für das 100 Gramm-Stück erhöht worden. Diese Preis-erhöhung wäre immerhin noch zu ertragen, da eine andere halbwegs brauchbare Seife zu einem Preise, den auch der Minderbemittelte zahlen kann, überhaupt nicht aufzutreiben ist. Auf dem Lande und in Wirtschaften, wo fetthaltige Abfälle zur Verfügung standen, half man sich gegen die Seifennot bisher zumeist damit, daß man selbst Waschmittel für den eigenen Gebrauch erzeugte und in letzter Zeit auch in diesen Kreisen die Forderung erhob, daß von Staats wegen den Selbstherzeugern von Waschmitteln eine bestimmte Menge des im freien Handel nicht mehr erhältlichen Natrions zur Verfügung gestellt werde. Nun besteht aber seit dem 8. April 1918 eine Verordnung, mit der die Herstellung von Seifen unter Verwendung von Fettstoffen aller Art verboten und ausschließlich unter Kontrolle des Kriegsverbandes gestellt ist, was ~~wahrscheinlich~~ bisher zumeist nicht

beachtet worden ist. Der Kriegsverband für Del- und Fettindustrie gesteht nun selbst zu, „daß die Klagen über den Waschmittelmangel vollauf zutreffend sind und daß sogar von einer wirklichen Seifennot gesprochen werden muß“. Die Ursachen dieser Waschmittelnappheit sind darin zu suchen, daß Fettstoffe und Soda nicht in hinreichenden Mengen aufgebracht werden können und daß weiter die Zufuhr an Kohlen, Rohmaterialien und Hilfsstoffen infolge des Waggonmangels vielfach Störungen ausgesetzt ist. Die Not an brauchbaren Waschmitteln ist also tatsächlich eine allgemeine Kalamität, da besonders die vielen im Handel erscheinenden „Seifen- und Waschmittelerfäße“ als zumeist wertloser Schund ihren Zweck nicht erfüllen und im Preise in gar keinem Verhältnis zu ihrem wirklichen Werte stehen. An besseren Seifen, die ohne Karte verkauft werden, herrscht allerdings auch heute noch kein Mangel, wenn man in der Lage ist, die unerhörten Bucherpreise dafür zu bezahlen. Ein Stück Speißeife, das im Frieden 60 bis 70 Heller kostete, wird heute zu 12 Kronen und zu noch höherem Preise verkauft. Der Schleichhandel hat sich mit dieser Friedensware in der Zeit, als man das Erscheinen der Verordnung zur Bewirtschaftung der Seifen wochenlang vorher ankündigte, reichlich versorgt und die Bevölkerung muß nun den Schneidengang des Amtsschwimmels mit den teuren Bucherpreisen bezahlen.